

Christentum wird das Bild so eng mit den Geschehnissen des Glaubens verbunden, daß man es „das andere Wort“ nennt, beide stehen in gleicher Weise im Dienst der Verkündigung.

In gehaltvoller Weise und großer Sachkenntnis bietet N. im 1. Teil des Buches eine Geschichte der Bilderverehrung von den Anfängen bis zum Bildersturm und zu den klärenden Konzilien der Ostkirche. Sodann werden auf 20 Bildtafeln Szenen aus der Heilsgeschichte von der Vertreibung aus dem Paradies bis zur Himmelfahrt Christi sowie aus dem Leben der Kirche in der Weltöffentlichkeit (2. Konzil von Nicaea, Kaiserin Theophano, der hl. Paphnutius) und abschließend der hl. Erzengel Michael dargestellt. Gezeigt werden erlesene Bilder, die meist aus frühen Handschriften der östlichen Christenheit stammen und die zum Teil auch die Vorläufer der späteren Ikonen in ihren verschiedenen Typen bilden. Die erläuternden Texte entstammen der Bibel, vor allem aber frühen griechischen und syrischen Vätertexten. Durch die theologisch tiefen Gedanken dieser Texte und durch die starke künstlerische Aussagekraft der Bilder eröffnen sich dem Leser und Betrachter neue Zugänge zu den großen Themen des Heiles.

Theologen aller Bekenntnisse und Kunsthistoriker werden an diesem vornehmen, drucktechnisch hervorragend ausgestatteten Kunstband ihre Freude haben; er ist außerdem sehr geeignet als Vorlage für die Bildmeditation, die ja in unserer Zeit viele Freunde gefunden hat.

Linz

Peter Gradauer

FRITS VAN DER MEER, *Apokalypse*. Die Visionen des Johannes in der europäischen Kunst. (372 S., 82 Farbtafeln, 146 Abb.) Herder, Freiburg 1978. DM 178.—.

Herder hat in Zusammenarbeit mit westeuropäischen Verlagen bereits mehrere hervorragend ausgestattete Bände über die frühchristliche und mittelalterliche Kunst herausgebracht. Dieser Bd. über die Apk stellt in seiner Einheit von erlesenen Bildtafeln mit dem hervorragenden Text des bekannten niederländischen Forschers und Schriftstellers Frits van der Meer eine Meisterleistung dar. Lediglich die vielen Druckfehler stören.

Die Visionen der Apk scheinen jeder Verbildlichung zu spotten. Und doch hat gerade dieses Buch einen außerordentlich starken Einfluß auf die Kunst des Abendlandes ausgeübt (die Ostkirche hat sich einer Kanonisierung der Apk lange widersetzt, weshalb das Buch im Osten weit weniger auf die Kunst wirkte). Die künstlerischen Darstellungen sind von höchstem theologischem und geistesgeschichtlichem Interesse. Im Vordergrund des Interesses der konstantinischen Zeit steht die himmlische Liturgie (Apk 4 und 5), die in den Mosaiken der Apsiden und Triumphbögen, aber auch an den Kirchenfassaden dargestellt wurde. Die frühen karolingischen Buchmalereien zeigen „Kuriösa“, deren Auflösung gar nicht so einfach ist. Der Autor kann hier seine eigenen Forschungsergebnisse einbringen. In dieser Zeit entstehen auch einige der wichtigsten Kommentare zur Apk, die in der Folge starken Einfluß auf die Buchmalerei gewinnen. Der von Angst und Untergangsstimmung erfüllten Zeit um die Jahrtausendwende gelingt das Äußerste an Expressivität: die Bamberger Apk. Doch auch die spanischen Handschriften des Beatus-Zyklus aus dem 11. Jh. sind stilisierte Alpträume. Demgegenüber wirken die anglonormannischen Handschriften des 13. Jh. höfisch-elegant. Die Großkunst dieser Zeit setzt in den Glasfenstern und an den Westportalen der Kathedralen apokalyptische Motive eher sparsam ein. Dem „Herbst des Mittelalters“ verdanken wir die Tapisserien von Angers und die Bilderzählungen einer niederländischen Handschrift der Pariser Nationalbibliothek, die hier erstmals mit allen 23 Blättern farbig wiedergegeben ist — ein wahres Fest für die Augen.

In dem knappen Jahrhundert von 1430 bis 1530 entstehen dann jene Meisterleistungen, die von großen Künstlerpersönlichkeiten stammen: Jan van Eyck, Hans Memling, Dürer, Correggio. In eindringlichen Interpretationen arbeitet der Autor das Charakteristische heraus. Man bedauert lediglich, daß die letzten 450 Jahre der Kunstgeschichte nur in der Einleitung kurz gestreift werden, denn die Apk hat auch in dieser Zeit keineswegs ihre Aktualität eingebüßt.

Linz

Günter Rombold